Kino-Tip

Twilight: New Moon
(Fantasy-Romanze)

(jck) Das Drama um die Liebe zwischen einem Vampir und einem Menschenmädchen geht in die zweite Runde: Edward Cullen (Robert Pattinson), gequält von der Vorstellung, für seine zerbrechliche Bella Swan (Kirsten Stewart) eine blutsaugende Gefahr zu sein, verlässt Bella mitsamt seiner übernatürlichen Familie für immer. Als diese in ein tiefes Loch fällt, kann nur ihr Kumpel Jacob Black (Taylor Lautner) sie auffangen. Doch auch er beginnt bald, von Bella Abstand zu nehmen: Als wäre Bellas Leben nicht schon verworren genug, stellt sich heraus, dass Jacob sich zum Todfeind aller Vampire, einem Werwolf, entwickelt. Kaum sind diese Freundschaftskrise und der vereitelte Angriff eines feindlichen Vampirs überstanden, will sich Edward plötzlich aufgrund eines Missverständnisses, nach welchem Bella tot sei, selbst von mächtigen Vampiren zerstückeln lassen, weil er ohne sie nicht leben kann – Vampirschwester Alice Cullen (Ashley Greene) und Bella machen sich sofort auf den Weg, um Edward zu retten.
Der Film von Regisseur Chris Weitz („Der Goldene Kompass") bot gleich zwei hochinteressante Schauplätze: Die Leinwand und die verzweifelten Reaktionen meines Kommilitonen neben mir. Nein, dieser Film ist nichts für Männer: Während in den ersten zehn Minuten noch einige Seufzer über Edwards Aussehen und Jacobs ständige Nacktheit aus den Reihen des weiblichen Publikums ertönten (man fragt sich, warum die männlichen Darsteller ständig halbnackt durch die Szenen spazieren: Nur weil sie Werwolf-Indianer sind?), so ließ sich ab der Hälfte des Filmes vorwiegend nur noch sarkastisches Lachen vernehmen. Sich ständig wiederholende Liebesbekundungen für die Ewigkeit, Aufopferung für den jeweils anderen, Beinahe-Kussszenen oder Bellas Hände auf irgendjemandes nacktem Oberkörper nehmen dem Film die Ernsthaftigkeit, die er sowieso nur in geringem Maße hatte. Wie auch in der Romanvorlage ist es lediglich die Idee einer Liebe, die in sich so gefestigt ist, dass eigentlich niemand an ihr und ihrer Kopflosigkeit zweifeln kann und die nur von äußeren Umständen geplagt wird, welche den Zuschauerinnen eine nette Abwechslung vom Alltag bietet.

4 von 10 Punkten

Musik-Tip

Emily Jane White – Victorian America
(Singer/Songwriting, Dark-Folk)

(jn) Die junge Sängerin/Songwriterin Emily Jane White behauptet von sich, nicht dazu gemacht zu sein, fröhliche Musik zu schaffen. Vielmehr möchte sie traurige, besinnliche Musik kreieren, in denen viele Geschichten erzählt und Gefühle verarbeitet werden. Bewaffnet mit einer Akustikgitarre präsentierte sie 2007 ihr Debüt-Album *Dark Undercoat*, welches deutliche Folk- und Blueselemente aufwies und von Kritikern sowie Fans als Meisterwerk tituliert wurde. Viele Elemente ähnelten dem Klang von Cat Power oder auch Feist. Sie selbst sieht vor allem Nick Cave und P. J. Harvey als Wegbereiter für ihre stimmungsintensive Musik. Pünktlich zur besinnlichen Weihnachtszeit erschien nun das zweite Studioalbum, das in San Fransisco aufgenommen wurde. Eine musikalisch inspirierende Stadt, welche bisher zahlreiche große Musiker hervorbringen konnte. Aufbruch zu einer Reise zwischen Melancholie und Harmonie.
Wie bei der ersten Platte überzeugt und verführt das zweite Album das Gehör primär mit einer Stimme, die mal fragil und fast flüsternd, dann aber wieder voll, dunkel und verlockend daher kommt und durch Cello-, Violinen- sowie Piano-Elemente variierender Intensität unterstützt wird. Es gelingt der Künstlerin, nur genau so viel instrumentale Unterstützung zuzulassen, wie es die Stimmung gerade verlangt. Der zweite Titel des Albums ist exemplarisch für die musikalische Genialität von White. Mit *Stairs* entwickelt die junge Amerikanerin einen Song, welcher in mehreren Passagen und mit deutlich unterschiedlichen Teilabschnitten und Instrumenten den Hörer in den Bann der Platte zieht. Neben der stets dominierenden Stimme der Künstlerin verschmelzen Gitarre mit Cello und Violine. Das Stück schafft hierbei unkonventionelle Übergänge, die den Hörer skeptisch werden lassen, ob bereits der nächste Titel die Boxen beschallt. Freudig darf dann festgestellt werden, dass die Nummer in ihrer Vielseitigkeit nur die Ebene gewechselt hat, um sich dann in bereits bekannten Elementen wieder zu finden. Unkonventionell aber passend soll auch der weitere Verlauf dieser Rezension sein. So ist das Zerlegen der jeweiligen Titel in ihre Einzelteile in diesem Fall nicht angebracht, da die Platte vielmehr als Gesamtwerk überzeugen kann. Die Titel sind beherrscht von Whites Stimme, welche klar und eindringlich aus den Boxen fällt. Der Gesang Whites überrascht darüber hinaus an mehreren Stellen mit unerwartetem Einlenken oder Ausreißen in bzw. aus der Melancholie. Ihre Selbsteinschätzung der durchweg traurigen Liederkreation soll hier jedoch nur

Die Verlockung dunkler Momente

bedingt geteilt werden. Der Klang der Platte ist melancholisch und beruhigend, allerdings ebenso fesselnd. Die einzelnen Instrumente sowie ihr sehr gelungener Klang und Einsatz schaffen es, den Hörer zu umhüllen und einzunehmen. Allerdings nicht auf eine Reise voller trister Traurigkeit. Zu überzeugend und packend sind die Vielseitigkeit und das Talent der Künstlerin sowie die komplexen Geschichten, die sie zu erzählen hat. Daher ist das Album eine positive, aber von Melancholie geprägte Erfahrung, welche eine klare Empfehlung für jeden Singer/Songwriter-Freund darstellt. Denn so ruhig und besinnlich die Platte auch sein mag, in keiner Sekunde dümpelt ein Titel „bloß so dahin". Der rote Faden dieses Albums ist also ein intensiver, emotionsgeladener Sog, der es verhindert, dass die Musik unbeabsichtigt zu einem Hintergrundgeräusch demontiert wird.

9 von 10 Punkten

Kurz-Tips

Donnerstag, 3. Dezember:
(chd) DŸSE + schnAAk. Noisecore/Noiserock/Experimentell. Konzert im Glashaus, Einlass 21.00 Uhr.
Freitag, 4. Dezember:
Bamberger Symphoniker Stadthalle, Großes Haus, 20.00 Uhr. // 2-jähriges Jubiläum von „freudenhaus 43". Electro und Minimal mit Thomas Stieler, Nikki Llanera, Werckler&Maser und Tom Kaey. Beginn 21.00 Uhr im Sophies.
Samstag, 5. Dezember:
Ultimate Nikolausparty. Swing, Strip, Pick, Brake und ganz viel Spirit ab 20.00 Uhr im Glashaus. Weitere Infos zum Wochenendevent unter www.ultimatebt.uni-bayreuth.de.
Sonntag, 6. Dezember:
Kurier-Nikolaus-Feier mit 1000-mal kostenlos Glühwein. Von 11.00-14.00 Uhr im Winterdorf.
Montag, 7. Dezember:
Wohnzimmerkino-Wholetrain. Film über die Graffitti-Sprayer Szene. Beginn 20.15 Uhr in der KHG.
Dienstag, 8. Dezember:
„Glaube und Vernunft", Diskussionsabend mit dem Bamberger Theologen Prof. Dr. Klaus Bieberstein, KHG (Emil-Warburg-Weg 17), Eintritt frei. // Vortrag von British American Tobacco zum Thema Praktika, Trainee und Einstiegsmöglichkeiten bei BAT. 14.00 Uhr im H19, RW, mit anschließendem Get together.
Mittwoch, 9. Dezember:
Geschichten aus dem Wiener Wald, Volksstück von Ödön von Horváth, Studiobühne, 20.00 Uhr.

H26: Was war, was wird

(ssf) Die letzte Woche im belagerteten H26 war vor allem mit der Fertigstellung der Forderungen an die Uni sowie an die Landes- und Bundespolitik geprägt. Dabei wurde auch die Vernetzung mit anderen Hochschulen und die Formulierung gemeinsamer Anforderungen auf Treffen in Würzburg und München vorangetrieben. Wie immer fanden zahlreiche themenbezogene Vorträge statt und auch kulturell wurde sich um Abwechslung bemüht, etwa mit Konzerten und einer Feier zum ersten Advent. Für große Diskussion sorgte die Solidaritätserklärung der nationalistisch angehauchten Burschenschaft Thessalia mit den Besetzern und der damit verbundenen Frage, ob man sich davon distanzieren solle.
Ein Plan für die kommende Woche lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor. Die nächsten Tage werden aber von der Frage bestimmt sein, an wen und wann die Forderungen übergeben werden und ob daran eine Auflösung der Besetzung gekoppelt sein wird. Über die Weihnachtsferien soll wahrscheinlich eine Besetzungspause eingelegt werden. Der Tip berichtet weiterhin umfassend und tagesaktuell auf seiner Webseite.

Die Kälte vertreiben

Was die nächste Woche in Bayreuth los ist

Bayerische Hochschulmeisterschaft im Frauenfußball
(kh) Heute streiten sich vollimmatrikulierte Studentinnen und hauptamtliche Mitarbeiterinnen von 11.00 bis ca. 15.30 Uhr im Sportinstitut um den Titel bei der Bayerischen Hochschulmeisterschaft im Frauenfußball. Sechs Unis bzw. Wettkampfgruppen sind dabei: München, Würzburg, Bayreuth, Augsburg, Erlangen, Bundeswehr.
Ein Spiel dauert 2x10 Minuten und es dürfen maximal 10 Spielerinnen mitspielen. Zunächst wird es Gruppenspiele (Gruppe A: München, Würzburg, Bayreuth; Gruppe B: Augsburg, Erlangen, Bundeswehr) und danach das Spiel um Platz 5 und 6 geben. Nach dem folgenden Halbfinale und dem Spiel um Platz 3 steigt ab ca. 15.10 Uhr das Finale mit abschließender Siegerehrung.
Ab ca. 10.30 Uhr wird es im Eingang zum Sportinstitut auch einen Kuchenverkauf geben.

Weihnachtsbaum und Glühwein
Das MARKET TEAM e.V. Bayreuth wird 20 Jahre alt. Zu diesem Anlass plant das Market Team wieder traditionsgemäß ein besonderes Weihnachtsgeschenk für die Studenten, Dozenten und Mitarbeiter der Universität Bayreuth, um für vorweihnachtliche Atmosphäre auf dem Campus zu sorgen. Geplant ist für Montag, den 7. Dezember, das Aufstellen eines Christbaumes auf dem zentralen Rondell der Universität, der ganz nach dem Motto „Auf in die Goldenen 20er" gestaltet werden soll. Des Weiteren wird am folgenden Tag der Einweihung mit kostenlosen Glühwein und Plätzchen bei weihnachtlicher Musik die Adventszeit eingeläutet.

Feiern bis die Mütze brennt
Der Lehramtsexamensjahrgang 2009 II veranstaltet am kommenden Mittwoch, den 09. Dezember, ab 21 Uhr eine Party im Sophie's. Das Motto lautet „teach me beats". Der Eintritt kostet drei Euro. Während der Happy Hour (22-23 Uhr) kosten drei Aktien(-Pils) nur fünf Euro.

– Anzeige –
GESCHÄFTS-, WERBE- UND PRIVATDRUCKSACHEN
Flyer, Plakate, Festschriften uvm.
J.M.Weyh, ...weil's ist ein Drucken!
POSTSTRASSE 2 • 95478 KEMNATH-STADT
TEL: 09642/1428 • FAX: 09642/91382
INFO@WEYH-DRUCK.DE • WWW.WEYH-DRUCK.DE

– Anzeige –

– Anzeige –

– Impressum –
Der Tip
Die einzige wöchentliche unabhängige Studentenzeitung Bayerns

Redaktionsschluss: Dienstag um 18 Uhr
Redaktionskonferenz: Dienstag ab 18 Uhr im S 104 (FAN B, Obergeschoss)
Neue Interessenten sind immer willkommen.

Anschrift: Der Tip • ZUV • Universität
Universitätsstraße 30 • 95440 Bayreuth
E-Mail: redaktion@tipbt.de • Internet: www.tipbt.de

Chefredaktion: Kevin Höbig (kh), V.i.S.d.P., Lisa Rogge (lr)
Redaktion: Ulf Lepelmeier (ul), Paula Kimmich (pk), Sophie Filipiak (sf), Jasper Niebuhr (jn), Julia Gründel (jg), Christine Dresel (chd), Benedikt Cökoll (bc), Christoph Siemroth (csi), Bastian Stockinger (bs), Sabine Schmeckenbecher (sas), Oliver Groneberg (og), Janina Krenk (jck), Martha Teresa Münder (mtm), Caroline Braun (cab), Wjatscheslav Loev (wjl), Michaela Groula (mic), Lea Wrobel (lw) Verena Maisch (vlm), Elsa Matthus (em)
Freier Mitarbeiter: Stephan Schwerdtfeger (ssf)
Rätsel / Karikaturen: Angelika Müller (am), Constanze Behr (cb)
Layout: Konrad Beil (kb)
Lektorat: Sabine Schmeckenbecher (sas)
Webmaster: Kevin Höbig (kh)
Anzeigenleitung: Stefan Karnitzschky (sky)
Druckerei: J.M. Weyh
Auflage: 1.900 Stück

Die einzelnen Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Gesamtredaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel und Leserbriefe in gekürzter Form zu veröffentlichen. Für unverlangt eingesandtes Material wird keine Haftung übernommen.

– Anzeige –
CHECK IN Studentenreisen
...das Reisebüro direkt an der Uni
Emil-Warburg-Weg 24
95447 Bayreuth
Telefon 0921/75755-0 . Fax 75755-70
www.check-in.de
E-Mail: check-in@derpart.com

Der Tip

3. Dezember 2009 • Nr. 411 | Schweizer Käse, aber bloß kein Döner? | 35. Semester • www.tipbt.de

– Anzeige –
BRK HOSTEL
des Bayerischen Roten Kreuzes Bayreuth
Studentenunterkünfte
Dr.-Franz-Str. 3
95445 Bayreuth
Tel. 0921 403-550
hostel@brk-bayreuth.de

Vorwort

Natural Born Economist

Von Benedikt Cökoll

Wenn ein Geschäft nach einem Schneesturm die Preise für Schneeschaufeln anhebt – wie fair ist das? „Absolut legitim!?" Wie soll man die knappen Eintrittskarten für ein Fußballspiel verteilen – per Losverfahren, Auktion oder Windhundprinzip? „Auktion!?" Wunderbar, das sind die korrekten Antworten. Sie sind ein geborener Ökonom! Diese Fragen sind Teil einer Studie, klären will, was der Beruf über die Person aussagt? Sind es Beruf oder Studium, die den Menschen prägen, oder ergreifen Menschen einen Beruf, weil es ihrem Charakter entspricht? Um die Frage nach dem Einfluss der Studieninhalte auf die Werte der Studenten zu ermitteln, muss man zwischen zwei Effekten unterscheiden: Der Selektionseffekt, der darin besteht, dass sich wohl gerade solche Studenten für ein Ökonomiestudium entscheiden, die der Idee von Effizienz, Eigennutzmaximierung und Märkten gegenüber offener sind, und der Lerneffekt: Wer mehr Ökonomievorlesungen hört, ändert eventuell seine Einstellung zu den gelehrten Inhalten. Die italienischen Ökonomen Cipriani, Lubian und Zago haben in breit angelegten Studien versucht, zwischen beiden Effekten zu differenzieren und herauszufinden, inwieweit das Ökonomiestudium die Werte der Studenten prägt. Dazu haben sie Studenten verschiedener Fächer und Semester befragt. Unterm Strich zeigte sich ein deutlicher Selektionseffekt: Wer eine Neigung zu marktwirtschaftlichen Systemen und zum Effizienzgedanken hat, wählt eher ein Ökonomiestudium. Bereits Wirtschafts-Erstis bevorzugen eine Auktion und haben weniger Probleme mit Preisanhebungen zu günstigen Zeitpunkten. Der Lerneffekt ist weniger eindeutig. Hier zeigte sich teilweise sogar, dass mit steigender Semesterzahl z. B. die Bereitschaft, Entlassungen vorzunehmen, sank. Besonders ausgeprägt war diese Beobachtung bei Management- und Marketing-Studenten, die womöglich stärker für Reaktionen der Öffentlichkeit sensibilisiert werden. So scheint es eine natürliche Neigung zum Ökonomiestudium zu geben.

Grundgesetz statt Leitkultur

Die Bayreuther Debatten zum Thema Leitkultur boten erstaunlich wenig Kontroverse

Großer Aufwand war von den Organisatoren der Akademie für politisch-institutionelle Konfliktsimulation betrieben worden, um das Audimax in eine Arena für die zweite Auflage der Bayreuther Debatten zu verwandeln. Auch die Sicherheitsvorkehrungen waren erneut verschärft worden, Taschenkontrollen inklusive, denn es waren namhafte Gäste geladen, unter anderem der bayerische Innenminister Joachim Herrmann sowie TV-Moderator und Reizfigur Michel Friedmann.

Michel Friedmann empfahl: „Lebt wie ihr wollt!" Foto: Fabian Heil

(kb) Dennoch blieb der erwartete Publikumsansturm aus und es gelang nicht annähernd, das Audimax zu füllen. Schuld daran dürfte einerseits der ungünstig gewählte Freitagstermin sein, andererseits vielleicht auch das Fehlen eines echten Zugpferdes, wie es Gregor Gysi beim letzten Mal war. So fiel dann auch die geplante Live-Übertragung in den H15 aus.
Es könnte aber auch am Thema gelegen haben. Inspiriert von den umstrittenen Äußerungen Thilo Sarrazins wurde die immer wiederkehrende Debatte über eine deutsche Leitkultur aufgegriffen, für die dann auch keiner der Diskutanten offen eintreten wollte. Das Konzept eines sachlichen Schlagabtausches zwischen zwei entgegengesetzten Gruppen schlug dadurch größtenteils fehl: Joachim Herrmann, Michel Friedmann und die Rechtsprofessorin Langenfeld auf der einen Seite sowie der hessische Grünenpolitiker Tarek Al-Wazir, Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly und der kurzfristig nominierte Grünenpolitiker Mehmet Kilic auf der anderen ließen sich jeweils nicht klar einem Lager zuordnen, in den meisten Punkten waren sie sich einig. Michel Friedmann eröffnete die Debatte mit einer flammenden Rede, in der er betonte, nicht nur mit einer, sondern mit vielen Kulturen leben zu wollen. Die Identität des Menschen an sich sei geprägt von innerlichen, auch kulturbedingten Konflikten, die sich auch auf die gesellschaftliche Ebene übertrügen. Danach sehne er sich jedoch, denn er habe mehr Angst vor der Einfalt als vor der Vielfalt der Menschen. Integration sei daher auch eine Aufgabe für alle, die Kulturen seien schließlich untereinander gleichberechtigt. Eine Leitkultur würde dem fundamental widersprechen.
Al-Wazir brachte daraufhin das Grundgesetz als Leitkultur(-ersatz) ins Spiel, ein Verweis, der im Verlauf der Debatte immer wieder aufgegriffen wurde. Weitergebracht wurde die Diskussion dadurch kaum: Die Zustimmung zu den elementaren Prinzipien der deutschen Verfassung ist als Forderung für Einwanderer noch weniger umstritten als das Erlernen der deutschen Sprache.
Nie wurde wirklich klar, worum es eigentlich gehen sollte. Das Thema war so wenig zugespitzt, dass jeder seine Position vertreten konnte, ohne in echte Konfrontation treten zu müssen: Unangreifbare Schlagwörter wie Freiheit, Toleranz und die Würde des Menschen dominierten die Debatte, ohne dass auf die konkreten Probleme einer multikulturellen Gesellschaft eingegangen wurde.
So vermieden die Diskutanten mit Ausnahme von Friedmann klare Positionen und begaben sich stattdessen auf sicheres Terrain: Mehrfach wurde so zum Beispiel Chancengleichheit über bildungspolitische Maßnahmen, vor allem in der frühkindlichen erziehung, eingefordert. Auch die anschließende Fragerunde und die Abschlussplädoyers brachten keine neuen inhaltlichen Impulse hervor, abgesehen von parteipolitischen Seitenhieben gegen Herrmann.
So blieb das Thema Leitkultur in der Summe sehr schwammig, da sich niemand dazu berufen fühlte, eine klare Definition abzugeben. Stattdessen wurde das Grundgesetz zum inhaltlichen Nenner der Debatte.
Überraschenderweise stellte sich bei der Präsentation der Ergebnisse der vor und nach der Diskussion durchgeführten Publikumsbefragung heraus, dass die Debatte trotz oder gerade wegen der großen Einigkeit eine gewisse Wirkung entfaltet hatte: So drehte sich das Stimmungsbild diametral. Waren zu Beginn noch 58% für eine deutsche Leitkultur, wollten am Ende nur noch 42% dafür eintreten. Die Zahlen zeigen aber auch, wie umstritten das Thema Leitkultur nach wie vor ist: Es gibt also noch viel Diskussionsbedarf.

Konfrontation ohne Fronten

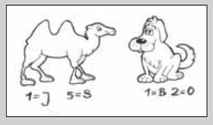
Ein Kommentar von Julia Gründel

Die engagierten Studenten des AKPiKs waren bereit. Bereit für einen Menschenauflauf, den das Audimax so noch nie gesehen hat! Bereit für Ohnmachtsanfälle und Massenhysterie (Sanitäter waren bestellt und ebenso bereit), für Terroranschläge und Giftbomben (Türsteher kontrollierten Taschen, entfernten Flaschen erbarmungslos) – kurzum sie waren bereit, für ALLES! Doch für das, was dann kam, waren sie nicht bereit. Dafür war niemand bereit. Denn kaum jemand war gekommen: Studenten, was hat man an einem Freitagabend Besseres zu tun?
Es geht hier schließlich um die politische Bildung, das Zerfleischen von Berühmtheiten. Leidenschaftlich begann der heiß umworbene Friedmann, es fielen Worte wie Freiheit und Stillstand. Was der gute Mann unter einer Leitkultur verstand, blieb außen vor. Das wär nun aber auch zuviel verlangt, einfach mal deutlich machen, gegen was man da eigentlich wettert – unnötig. Wettern macht ja auch mehr Spaß als trockenes Definieren. Die Übrigen sahen das ähnlich und so waren alle auf der Suche nach einem markanten Standpunkt – keiner hat ihn gefunden. Traurig. Das hatte dann auch zur Folge, dass niemand genau wusste, worum es eigentlich ging: Integration, Werte, Kultur, Glaube oder doch die Gesetzestreue? Was macht man als Berühmtheit in so einer Situation?
Große Worte in den Raum werfen und hoffen, dass sie ihre Wirkung auch ohne Hintergrund entfalten. Deswegen war es nicht überraschend, als sich von sechs Leuten drei einig waren, dass Bildung der Schlüssel sei, drei andere zitierten das Grundgesetz, verwiesen auf die unantastbare Würde. Am Ende standen sie da, im Konsens der Oberflächlichkeit. Der gute Friedmann erbarmte sich schließlich, endlich kontrovers zu werden und suchte eine andere Ebene der Konfrontation. Wenn schon nicht inhaltlich, kann man sich zumindest über andere Sachen streiten, z. B. dass der Moderator den eigenen Namen nicht richtig auszusprechen vermag. Unhöflich, ungebildet (es heißt „Michelle", ihr Bildungsopfer!) und respektlos (Klasse! Ein Wort, dass Herzen bewegt).
Aber leider wollte der Moderator einfach nicht über Respekt streiten. Michel nahm sich erneut ein Herz, den Leuten was zu bieten (ich bin ihm dankbar, sonst wäre es wirklich langweilig geworden) und wetterte gegen seinen Genossen Herrmann. Hier fanden sich die Parteien schließlich nicht anhand der Ideologien, sondern anhand der bedeutungsschwangeren Worte (Bildung, Würde, Freiheit). Auch die oppositionellen Politiker stimmten fröhlich mit ein, hier auf dem Innenminister rumzuhacken: Freiheit und Würde sind klasse! Deutsche trennen den Müll. Niemand isst noch eine Weißwurst, wenn er weiß, was drin ist. Auch wenn gerade die letzten beiden Bemerkungen nach meiner Handschrift schreien, so muss ich doch auf den Abend verweisen. Ja, so verzweifelt waren sie: Man sprach über Müllkultur und Würstchen.
Schlussendlich erkannte man, dass die inhaltliche Diskussion weitergeführt werden kann und Friedmann ließ noch einmal alle wissen, dass es ihm egal sei, was man über ihn denke, dass er sein Leben lebe wie er das wolle: Verdammt ja, Freiheit ist GEIL! Damit waren nun auch ENDLICH die Fragen um das Privatleben Michels beantwortet. Fazit: Beim nächsten Mal muss es kontroverser werden, ansonsten ein sehr unterhaltsamer Abend, weiter so!

– Anzeige –

Tip-Rätsel

Rebus: Welchen Helden der Neuzeit suchen wir?



Diesmal zu gewinnen: Einen Geschenkkarton von Maisels (5 Flaschen Hefeweizen mit Bierglas)

Bitte schickt die Lösung an:
redaktion@tipbt.de

Die Lösung des letzten Rätsels lautet: **Madonna**
Die Gewinnerin ist **Anja Roefe**. Herzlichen Glückwunsch!

– Anzeige –

Leserecke

Zu dem Online-Artikel „Besetzung"

Genervt schrieb am 27. November: Nachdem ich diese (höchst amüsante) Veranstaltung eine zeitlang beobachten konnte, möchte ich festhalten, dass man durch solche Aktionen wie Geld auf der Straße sammeln, eine Anzeige wegen Bildungsklau oder dem „Trauermarsch" an der Jahresfeier nur noch lächerlich wirkt. *(...)* Als Fazit kann man ziehen, dass die evt. gut gemeinte Aktion mittlerweile glaube ich mehr Leuten auf die Nerven geht als positiv wirkt und man sich wirklich fragen muss ob eine „Adventsfeier" (die Flyer wurden heute vermutlich ohne Flyergenehmigung vor der Mensa verteilt) noch dem eigentlichen Ziel dienen oder nicht doch ein bisschen zu stark an feiern erinnert.

Eike schrieb am 27. November: Du sprichst von lächerlich, wenn du an den Gedenkzug heute im Audimax denkst. Ich hatte als persönlich Anwesender eher den Eindruck, dass stillschweigend alle unseren Forderungen indirekt zugestimmt haben, da es KEINEN einzigen Redner gab, der unsere Bewegung kritisch sah oder unsere Ziele kritisiert. Vielmehr sollte durch die Aktion der Hochschulprominenz nochmal vor Augen geführt werden, wofür sie (mit-)verantwortlich sind und das sie all ihr Handeln kritisch hinterfragen soll.Lächerlich war diese Situation definitiv nicht.

Ihr wollt zu einem Artikel antworten und Eure Meinung los werden? Dann schickt uns entweder einen Leserbrief per E-Mail an redaktion@tipbt.de oder kommentiert die Artikel direkt auf unserer Website www.tipbt.de.

– Anzeige –

GAMES MED | A

Playstation - PSP - Xbox - Xbox 360
Wii - Nintendo DS - Gamecube
PC - Mac - Filme - Merchandise

Jetzt neu in Bayreuth!
Gerne kaufen wir auch Spiele u. Konsolen von Ihnen an!

Ludwigstr. 7 - 95444 Bayreuth
Fon: 0921 7866131
www.gamesmedia.eu

– Anzeige –

panOptikum® BY KAMPPETER
Markenbrillen und Accessoires
Maximilianstraße 72 - 95444 Bayreuth
Öffnungszeiten: Mo - Fr von 10 bis 18 Uhr
Sa von 10 bis 16 Uhr
immer top-aktuelle Angebote

Schneller als fast jeder Porsche

Die Tüftler von Elefant Racing im Porträt

Weltweit entwickeln und bauen über 300 Studententeams im Rahmen ihrer Ausbildung und in ihrer Freizeit Rennwagen und treten in Rennen gegeneinander an. Anders als im Profimotorsport gewinnt dabei nicht nur der Schnellste, sondern ferner der mit dem besten Gesamtpaket. Unter den ganzen Tüftlern befindet sich auch ein Team von der Uni Bayreuth: Elefant Racing.

Wird jetzt zum Elektro-Renner: FR8 Chromo Foto: Klaus Bergmann

(kh) Begonnen hat die Rennsportbegeisterung an der Uni Bayreuth im Jahr 2004 mit der Gründung des Vereins Elefant Racing. Mit einem harten Kern aus 16 Beteiligten werkelte man am optimalen Rennpaket, modifizierte den ursprünglich aus einer Honda CBR600 stammenden Motorradmotor, entwickelte Fahrwerk und Lenkung, baute einen Rahmen und verpackte alles ansehnlich mit einer entsprechenden Karosserie, um mit einem eigenen Rennwagen später in der „Formula Student" an den Start zu gehen. Dieser Wettbewerb ist sozusagen die Formel Eins der Studenten: Ingenieure konstruieren und bauen einen rennwagen und testen ihn bei einem internationalen Wettbewerb.
Der Ursprung liegt in den USA. 1981 ist der Wettbewerb von der Ingenieurvereinigung „Society of Automotive Engineers" als „Formula SAE" mit dem Ziel gegründet worden, eine Ergänzung des Studiums durch intensive Erfahrungen mit Entwicklung, Konstruktion und Fertigung sowie mit der Einbindung eines wirtschaftlichen Gesamtkonzepts zu schaffen. Seit 1998 existiert die Formula SAE auch unter dem Namen „Formula Student" in Europa, seit 2006 treten Rennteams bei der Formula Student Germany am Hockenheimring gegeneinander an. Die deutsche Formula Student wartet dabei in drei statischen und fünf dynamischen Disziplinen auf. Dabei „verkaufen" die Teams den Juroren (Fachleute aus der Wirtschaft – u.a. der Formel 1) ihre konstruktiven Lösungen verteidigen ihre kalkulierten Produktionskosten und präsentieren ein Geschäftsmodell. Auf der Rennstrecke müssen die Prototypen ihre Fähigkeiten bei der Beschleunigung, beim Acht-Fahren, in Handlingparcours, im Ausdauerrennen und hinsichtlich Treibstoffeffizienz beweisen. Elefant Racing konnte sich in den letzten Jahren mit ihren innovativen Konstruktionen an der Spitze des Konstruktionswettbewerbes etablieren. So gewann man 2008 den Preis für „Best use of composites" in Silverstone. 2007 konnten sie den zweiten Preis des Special Award „Most Desirable Engineering Product" von Honda F1 sowie den Pokal für „Most Original Car" auf dem Ferrari-Testgelände in Fiorano gewinnen.
Parallel zur Teilnahme an der Formula Student hat sich Elefant Racing vor knapp zwei Monaten mit einer Pionierabteilung zum Einstieg in die Formula Student Electric Germany verstärkt, bei der es um die Entwicklung eines rein elektrisch betriebenen Rennwagens geht, der seinem Verbrennungsmotor-Pendant in Renn-Performance nicht nur ebenbürtig, sondern durchaus überlegen sein soll. Das Konzept des Wagens fußt auf dem Umbau des bereits 2008 eingesetzten Formula Student Rennwagens „FR8 Chromo", welcher sich durch den Einbau eines neuen elektrischen Antriebskonzepts zum „ED8 Blue Angel" weiterentwickelt. Zwei Starkstrommotoren ziehen ihre Energie aus dem Stromversorgungsaggregat, welches die hohen Ansprüche an Energie- und Leistungsdichte durch intelligentes Zusammenspiel von modernen Akkumulatoren und Hochleistungskondensatoren decken wird. Kontrolliert wird die Power durch ein System aus Leistungselektronik und vernetzter Buskommunikation. „Wir bauen hier kein elektrisches Wohnmobil! Der ED8 wird schneller auf 100 km/h beschleunigen als so ziemlich jeder Porsche!", erklärt Peter Igney, Projektleiter der Elektrik-Abteilung. Zum Jahreswechsel präsentiert Elefant Racing ihren Fahrzeugentwurf beim Audi Contest, der mit über 15.000 € dotiert ist.
Neben der technischen Umsetzung ist auch Marketing, Auftritt und eine gute Öffentlichkeitsarbeit wichtig, da bereits viele Sponsoren den Verein unterstützen. Deswegen sucht der Verein nicht nur Ingenieure, wie Peter erläutert: „Wer sich angesprochen fühlt, Mittel und Wege sucht, sich selbst zu entfalten, ist bei uns immer willkommen. Wir suchen auch gute Fahrer, die gerne Gummi auf der Strecke lassen." Die wichtigste Unterstützung bekämen sie von Prof. Dr. Frank Rieg, dem Inhaber des Lehrstuhls für Konstruktionslehre und CAD. Er stelle dem Team großzügig Räumlichkeiten und Werkhallen zur Verfügung. Wer Interesse hat, mitzumachen, kann sich bei Florian.Reichert@elefantracing.de oder Peter.Igney@elefantracing.de (Electric Division) melden. Das wöchentliche Treffen findet montags ab 18 Uhr im S104 (FAN B) statt. Weitere Informationen unter www.elefant-racing.de.

Der Nikolaus wirft mit Plastikplätzchen!

Ultimate Frisbee an der Uni Bayreuth

Da braut sich etwas zusammen, im Sportgebäude der Uni Bayreuth: das alljährliche Nikolausturnier, organisiert von der Bayreuther Frisbeemannschaft, den BayBees. Neben dem Nikolaus sind zwölf spielbegeisterte Frisbeemannschaften aus Gesamtdeutschland sowie Prag, Wien und Strasbourg geladen. Wozu der ganze Aufriss und all die Plastikscheiben? Und was genau ist Ultimate?

(em) Angefangen haben soll es vor den Fenstern einer amerikanischen Bäckerei, der „Frisbie Baking Company", die in den goldenen Zwanzigern des letzten Jahrhunderts ebenso goldgebackene Streuselkuchen auf kleinen Blechtellern verkaufte. Gesättigte Studenten fingen in einem hellen Moment an, diese blechernen Teller herum zu werfen und siehe da, deren Flugeigenschaften waren enorm! Daraufhin goss man die Teller in Plastik und verkaufte sie ohne Kuchen drauf. 1968 stellten dann Studenten der Columbia High School in New Jersey die bis heute gültigen Regeln auf und Ultimate war geboren.
Der Sport mit der Scheibe kann als eine Mischung aus Basketball und American Football beschrieben werden. Es spielen zwei Teams gegeneinander, in der Hallensaison meist fünf gegen fünf, mit mindestens einer Frau pro Mannschaft auf dem Spielfeld. Grundsätzlich wird ein Punkt gemacht, wenn die angreifende Mannschaft die Scheibe in der Endzone des Gegners fängt. Die Endzonen befinden sich jeweils an den Enden des Spielfeldes. Auf dem Weg dorthin ist keinerlei Körperkontakt erlaubt. Vielmehr bleibt derjenige, der die Scheibe fängt, stehen und wird von dem verteidigenden Spieler angezählt. Innerhalb von acht Sekunden muss die Frisbee weiter geworfen werden. Gegnerische Spieler versuchen die Scheibe durch Blocken und Decken abzufangen. Gelingt dies, geht die defensive Mannschaft zur Offensive über und versucht ihrerseits die Scheibe in der Endzone zu fangen. Da der Sport sehr laufintensiv ist, können sich die Spieler jederzeit ein- und auswechseln.
Das Einzigartige an Ultimate ist dabei, dass grundsätzlich ohne Schiedsrichter gespielt wird. Bei etwaigen Fouls meldet sich der betroffene Spieler möglichst lautstark zu Wort und das Spiel wird für eine kurze Diskussion eingefroren und unterbrochen. Der „Spirit of the Game" ist der erste und auch wichtigste Punkt des Frisbee-Regelwerks, die Selbstverantwortlichkeit eines jeden Spielers sorgt für Fair Play und eine entspannte Wettkampfatmosphäre, ob Anfänger- oder auch Fortgeschrittenenmannschaft. Angenehmer Nebeneffekt: die meisten Turniere legen gemischte Mannschaften fest. So können Fräulein und Männlein freudig miteinander spielen, ohne dass auf das Recht des Stärkeren gepocht wird.
An diesem Wochenende von jeweils 10 bis 18 kann kostenlos von der Tribüne aus verfolgt werden, wie in jeweils 20minütigen Spielen um des Nikolaus' Anerkennung gerungen wird. Neben den allgemeinen Platzierungen sind auch noch der Spirit Preis für die fairste und die Bierathlon-Medaille für die trinkstärkste Mannschaft zu vergeben. Am Samstagabend ab 20 Uhr ist die Ultimate-Party im Glashaus. Wem es in den Fingern kribbelt, eine Scheibe zu werfen (der Weltrekord im Weitwurf liegt bei 250 Metern!), wird genügend werffreudige Mitspieler finden. Wer die eigene Flugbahn verbessern möchte, kann dies im Rahmen des Unisports jeden Freitag ab 16.30 Uhr in der großen Halle des Sportinstituts tun.

– Anzeige –

Es war einmal...der Student

Teil 1 der Reihe führt nach Bologna um das Jahr 1300

In den folgenden Wochen unternimmt der Tip eine kleine Zeitreise durch die Jahrhunderte und betrachtet das Leben von Studenten in den verschiedenen Epochen der Universitätsgeschichte. Der erste Teil führt, wie sollte es anders sein, an die erste Universität überhaupt: nach Bologna im schönen Italien. Das Studium des Rechts und der hervorragende Ruf der Universität zog Studenten aus ganz Europa an und machte Bologna zum Inbegriff einer Hochschule.

Die „Natio Germanica" Quelle: www.wiki.bildungsserver.de

Zulassung zur Universität
(sf) Es gab im frühen Mittelalter keine einheitliche Beschränkung, wer zum Studium zugelassen wurde oder nicht. Noch nicht einmal Lesen und Schreiben war eine Grundvoraussetzung. Potentielle Studenten mussten lediglich getauft sein und wahlweise, je nach Universität, mindestens 13 oder 14 Jahre alt sein. Auch die soziale Herkunft spielte keine Rolle, da die Gebühren flexibel an das Vermögen des Studenten angepasst wurden. Um offiziell an einer Universität als Student zugelassen zu werden, musste man den Eid ablegen, sich an die Regeln zu halten, und eine oder mehrere Immatrikulationsgebühren zahlen. Eine Einschreibungsfrist gab es nicht, man konnte sich an jedem Tag des Jahres an der Universität immatrikulieren.

Studiengebühren
Studiengebühren waren zwar nicht vorhanden, aber trotzdem kamen auf die Scholares einiges an Ausgaben zu. Zum ersten musste man die eben erwähnte Immatrikulationsgebühren zahlen – wenn man Pech hatte gleich drei Mal: Zum einen an den Rektor der Universität, zum anderen an den Magister, den Dozenten der Vorlesungen.In Bologna war es auch üblich, an die Nationes eine Gebühr zu zahlen. Die Nationes waren Gemeinschaften, die sich durch die gemeinsame Nationalität definierten. Die deutsche Nation, die Natione tedesca dell'Università die guiristi, war sogar die mächtigste Verbindung in ganz Bologna und nahm sehr viel Einfluss auf die Hochschulpolitik.
Zu den Immatrikulationsgebühren kamen noch die Veranstaltungshonorare für den Magister. Im Mittelalter war es üblich, die Veranstaltung von nur einem Magister zu besuchen. Die meisten Studenten hatten deswegen auch eine enge persönliche Bindung zu ihrem Dozenten und lebten nicht selten im gleichen Haus wie er.

Magister
Die Dozenten hatten nicht so viel Freiheiten wie die heutigen Professoren. Sie wurden streng von den Rektoren und Studenten kontrolliert. Zu Anfang jedes Jahres musste der Magister rund 25 Lire beim Rektor hinterlegen. Kam der Dozent zu spät zu seiner eigenen Vorlesung oder endete nicht pünktlich mit dem Glockenschlag, wurde ihm ein Buße von dem hinterlegten Geld abgezogen. Zudem war es den Magistern untersagt, schwierige Sachverhalte am Ende einer Vorlesung zu erörtern, weil da ja bekanntlich die Konzentration der Zuhörerschaft sehr gering ist.
Waren die Studenten unzufrieden mit einem Magister, blieben sie seiner Vorlesung einfach fern. Für den Dozenten hieß das konkret einen Wegfall seines Honorars und das Zahlen einer weiteren Strafe, da er die Mindestanzahl an Studenten in einer Vorlesung unterschritten hatte.

Unterricht
Die Lectio, also die Vorlesung, begann jeden Tag – außer am Donnerstag, Sonntag und an Feiertagen – um 9.00 Uhr und endete für gewöhnlich um 12.00 Uhr. Die Magister mussten sich dabei streng an den ihnen zugewiesenen Lehrplan halten, der zu Beginn jeden Jahres von der Universitätsleitung und den Studenten (!) gemeinsam erarbeitet worden war. Nach einer Mittagspause ging es nachmittags mit der Disputation weiter, in der Rechtsfälle durchgesprochen wurden. Während der Veranstaltungen gab es eine feste Sitzordnung. Die Adeligen saßen in den vorderen Reihen und bekamen somit mehr vom Geschehen mit, während die Ärmeren mit den hinteren Bänken vorlieb nehmen mussten. Gegen Abend konnte der Studentmeist noch Wiederholungsstunden besuchen oder in Lateinoder Italienischkurse gehen. Latein war im Mittelalter sehr viel wichtiger als heute. Die Vorlesungen wurden auf Latein gehalten und in den Studentenhäusern überwachte ein Aufseher, Lupus genannt, dass auch hier Latein gesprochen wurde. Auch die Bücher, die man sich alle kaufen musste, denn Bibliotheken gab es damals nicht, waren selbstverständlich auf Latein, schließlich wurde darin nur das Römische Recht behandelt.

Das war's mit Teil 1. Nächste Woche wird das Theologiestudium im Deutschen Reich im 14. Jahrhundert im Mittelpunkt stehen.

Schon gewusst?

Restaurant SehnSucht

(cab) In Herzen von Berlin gibt es das weltweit erste Restaurant für Magersüchtige. Das klingt zunächst paradox: Ein Restaurant für Menschen, die so besessen vom Kalorienzählen sind, dass sie sogar das Dressing vom Salat kratzen? Aber genau diesem gestörten Verhältnis will das Restaurant SehnSucht durch ein geschütztes Ambiente entgegenwirken. Die Begründerin Katja Eichbaum war selbst jahrelang magersüchtig. Die Idee für das Restaurant kam ihr während einer Therapie. Der Name SehnSucht soll auf die Erkrankung der Essgestörten hinweisen, aber auch auf ihre Wünsche.
In dem Restaurant will Eichbaum den Gästen ein Gefühl von Geborgenheit vermitteln. Die kreative Speisekarte soll z.B. die Bestellung erleichtern. Es gibt die Gerichte „Hallo" (Hummercremesuppe), „Neugierde" (Avocado mit Langusten), „Heißhunger" (Lammrücken), „Heulsuse" (Zwiebelsuppe) und „Schutzengel" (Buttermilch-Parfait). Die fantasievollen Namen lenken von den Zutaten der Speisen ab und weisen darauf hin, dass Essen viel mehr ist, als eine bestimmte Kalorienzahl. Die Preise liegen unter zehn Euro und die Portionen haben eine normale Größe, so dass auch Nicht-Essgestörte dort unbesorgt Essen gehen können.
Es gibt aber auch den kostenlosen „Räuberteller" (nimm dir von deinem Nachbarn soviel zu schaffst) – einen leeren Teller mit Besteck. Nicht nur durch die Speisekarte versucht Eichbaum ihren Gästen entgegen zu kommen. Auch ihre Angestellten leiden unter Essstörungen. Die Bedienung durch Betroffene soll für die Gäste ein verständnisvolles Umfeld schaffen.
Aus Fachkreisen kommen unterschiedliche Reaktionen. Manche Experten warnen davor, eine weitere Nische zu schaffen, in der Magersucht und Bulimie zum Lifestyle glorifiziert werden. Dies werde an anderer Stelle im buchstäblichen Sinne schon bis zum Erbrechen getan, z.B. in der von Kindergrößen dominierten Modeindustrie. Andere Experten begrüßen die Idee. Das Restaurant SehnSucht sei zwar kein Therapieersatz, aber ein geschützter Ort, an dem Erkrankte langsam ihre Freude am Essen wieder entdecken könnten.

– Anzeige –

Sofortbefüllung
Ihrer leeren
Druckerpatronen
ab 5,- Euro
Druckertankstelle
Bahnhofstr. 2b Bayreuth
Tel. 0921 / 1510501
10% Rabatt auf alle Nachfüllungen

Mit beiden Beinen im Leben...

...und den Füßen auf der Waage - Essstörungen bei deutschen Studenten

Magersucht und Bulimie beschränken sich schon lange nicht mehr auf Prominente. Vor allem junge Frauen sind vermehrt von ihnen betroffen.

(cab) Vor einem Jahr war an der Uni Bayreuth etwas Interessantes, aber auch Erschreckendes zu beobachten. Am Campus klebten gelbe Zettel, auf denen eine Therapeutin Hilfe für essgestörte Studenten anbot. Die Zettel hingen nicht nur an schwarzen Brettern, sondern auch an den Innenseiten von Toilettentüren. Während die Zettel an den schwarzen Brettern fast unberührt blieben, wurden in den Toiletten fast alle Telefonnummern abgerissen. Das zeigte zwei typische Kennzeichen für das Phänomen Essstörung: Erstens gibt es unter jungen Menschen Bedarf nach Hilfe bei Essstörungen. Zweitens gelten sie als absolutes Tabuthema. Betroffene geben sich große Mühe, ihre Erkrankung zu verbergen, weil sie diese als beschämend empfinden. Die Geheimhaltung führt oft dazu, dass sie sich sehr spät oder überhaupt keine Hilfe suchen. Die psychologische Beratung des Studentenwerks und die Suchtberatung Bayreuth verzeichnen fast keine essgestörten Studenten. In der bundesweiten Statistik sieht es anders aus. Sie besagt, dass mehr als 5% der Frauen von 14 bis 29 an einer Essstörung leiden. Von den circa 4000 Studentinnen in Bayreuth wären demnach 200 betroffen. Für Männer liegen noch keine verlässlichen Zahlen vor.

Formen der Essstörung
Die drei verbreitetsten Formen der Essstörung sind Anorexia nervosa (Magersucht), Bulimarexie (übersetzt: Stierhunger) und Binge Eating. Magersucht ist die bekannteste und gefährlichste Variante. Nach Expertenangaben leiden bis zu 0,75% aller jungen Frauen an dieser Essstörung. Die Betroffenen hungern sich auf ein lebensbedrohlich niedriges Gewicht herunter, was zu Muskelschwund und langfristig zu Unfruchtbarkeit sowie Knochenschwund führt. Die Sterblichkeit liegt bei 10 bis 15%.
Bulimie zeichnet sich durch Fressattacken aus. Dabei nehmen die Betroffenen bis zu 10.000 Kalorien zu sich (normal: ca. 2.500). Um nicht zu zunehmen, zwingen sie sich anschließend zum Erbrechen oder nehmen Abführmittel. Bulimie führt zu Zahnschäden, Mangelerscheinungen und Entzündung der Speiseröhre. Bei Untergewicht kann es auch zu Herzversagen kommen. Im Gegensatz zu Magersüchtigen sieht man Bulimikern ihre Erkrankung nicht unbedingt an, da sie oft normalgewichtig sind.
Binge Eating geht meist mit Übergewicht und den damit verbundenen Gesundheitsschäden einher. Wie bei der Bulimie erleben die Betroffenen einen Kontrollverlust, der zu Fressanfällen führt. Allerdings erbrechen sie sich später nicht, was zu einer Gewichtszunahme führt. Bis zu 2% der Deutschen leiden an Binge Eating.

Gründe
Ein falsches Schönheitsideal wird oft als Grund für Essstörungen genannt. Doch die Gründe für eine Erkrankung sind komplexer. Essgestörte sind oftmals sehr ehrgeizig und möchten über alles Kontrolle haben. Für sie ist die Essstörung ein Ventil für Stress und Erwartungsdruck. Dies wird durch eine Studie bestätigt, die besagt, dass die Studenten besonders gefährdet sind, die viele Klausuren schreiben und deren Jobchancen stark von ihrer Abschlussnote abhängen. Auch bei Studienanfängern liegt eine größere Gefährdung vor. Viele sind durch die neue Situation überfordert und anfälliger für psychische Erkrankungen. Der Grund für eine Essstörung kann aber auch mit anderen Umständen zusammenhängen wie z.B. traumatische Erlebnissen. Da die Gründe so komplex sind, kommen die meisten Betroffenen nicht alleine aus dem Teufelskreis, in den sie geraten sind. Deshalb ist es wichtig, so schnell wie möglich Hilfe zu suchen. Bei einer Therapie von Essstörungen liegt eine Erfolgsrate von bis zu 80% vor.

Selbst betroffen?
Wenn ihr glaubt, dass ihr an einer Essstörung leidet, wendet euch an die psychologische Beratungsstelle des Studentenwerks oder an die Suchtberatung Bayreuth. Diese bietet auf ihrer Internetseite auch einen Selbsttest an: www.suchtberatung-bayreuth.de. Je früher eine Essstörung behandelt wird, umso besser sind die Chancen auf Heilung.

– Anzeige –

– Anzeige –